

Jana Niechoy



WER

Wirst du dich erinnern?



WIR SIND

ein er- mir seine Hand auf den Mund presste, merkte ich, dass ich kurz davor gewesen war zu schreien. Mein Schrei erstarb in einem gedämpften Geräusch. Ich hatte die Bestätigung, dass seine Arme zu stark waren, um sich dagegen zu wehren, als ich probierte ihn weg zu stoßen und so stand ich hilflos vor diesem Fremden, der mich hier festhielt und konnte nichts dagegen tun. Auf einmal lockerte sich der Druck auf meinem Mund, kaum merklich, aber ich spürte es. Mit seiner anderen Hand deutete er mir an, leise zu sein. *Garantiert nicht*. Ich dachte gar nicht darüber nach, dass dann Soldaten auftauchen würden. Es war einfach ein Reflex, der mich dazu veranlasste, doch es kam kein Ton aus meiner Kehle. Denn abermals erstarb mein Schrei, noch bevor etwas zu hören war, als zwei Stimmen ertönten. *Er* drückte sich weiter in den Schatten und somit auch mich, denn im Gegensatz zu dem Druck auf meinem Mund hatte sich weiter nichts geändert, wodurch ich beeinflusst von seiner Bewegung war. Zwei Personen kamen direkt neben uns zum Stehen. Die dunkelblauen Uniformen waren sogar in der Nacht eindeutig zu erkennen, Sackas Soldaten.

Ich wusste nicht vor wem ich mehr Angst hatte. «Es ist sau kalt. Können wir nicht umdrehen?» Jetzt war ich es, die sich noch näher an die Wand presste, als die Stimme einer der Soldaten ertönte. «Och, ist der feinen Betty wirklich so kalt? Sollen wir zurückgehen? Damit Sacka uns eine Decke und einen warmen Tee gibt? Krieg dich gefälligst wieder ein, umso schneller sind wir fertig. Es ist 22Uhr, ich habe etwas gehört und wenn hier noch jemand herumschleicht, soll er es verdammt nochmal bereuen. Wäre schön Sacka mal wieder jemanden zu bringen, der sich nicht an die Regeln hält.» Okay ich hatte eindeutig mehr Angst vor den Soldaten. «Meine Güte Esh, krieg du dich doch erst mal wieder ein. Das ist Travers Bereich. Wenn er uns hier erwischt und es Sacka meldet sind wir dran. Das weißt du genau.» Sie machten sich keine Mühe leise zu reden. Wer sollte sie auch daran hindern?

Hätte ich sie dann nicht schon früher hören müssen? Oder lauerten sie nur darauf wartend, dass jemand wie ich durch die Straßen umherschlich und es nicht rechtzeitig schaffte? Ich schluckte, denn es hatte sich schwer danach angehört.

«Dann steht halt unser Wort gegen seines.»

«Pff, als ob Sacka interessiert, was wir sagen. Travers Worten schenkt er garantiert mehr Glauben. Er beauftragt ihn doch mit allem.»

«Werden wir ja sehen. Im Moment bin ich mir gar nicht mal so sicher, dass Sacka mehr auf seiner Seite ist. Außerdem hält er sich gerade ja nicht mal selber in seinem Bereich auf. Oder siehst du ihn hier irgendwo?»

Die Blicke der beiden Personen schweiften ständig umher, auf der Suche. Ob auf der Suche nach mir, dem, der vor mir stand oder nach besagtem Traver konnte ich nicht sagen. Das, was dieser Esh gehört hatte war ohne Frage ich gewesen. Ich kam mir so bescheuert vor. Der Typ vor mir war vielleicht auch deshalb auf mich aufmerksam geworden. Okay, oder einfach, weil ich mitten auf der Straße mich nicht hätte besser präsentieren können.

Er hielt mich immer noch in dem Hauseingang fest oder schützte er mich? Eventuell wartete er auch einfach nur bis sie weg waren. Waren die beiden Soldaten vielleicht doch die bessere Lösung? Ich wusste es nicht. Gerade wo ich dies dachte, stütze er sich von der Wand ab und bedeutete mir abermals ruhig zu sein. Diesmal stand es auf jeden Fall fest: Ich würde keinen Mucks von mir geben. Unerwartet trat er ganz aus dem Schatten und auf

die beiden zu. *Was machte er denn da?* Instinktiv zog ich mich weiter in den Schatten, sodass ich sie jedoch noch gut sehen konnte. Er erhob die Stimme. «Sucht ihr mich?» *Trat er etwa an meiner Stelle zu ihnen? War er verrückt?* Wenn er sich nicht gezeigt hätte, wären sie vielleicht weiter gegangen.

Wie auf Kommando drehten sie sich gleichzeitig um. Die Hände hinterm Rücken. *Hatten sie dort ihre Waffen?* Bei seinem Anblick ließen sie sie sinken. Sie mussten ihn kennen. War er öfter draußen oder wieso? «Wir haben ein Geräusch gehört...» Er unterbrach den Redner. «Ich auch und zwar in eurem Bereich. In dem ihr gerade wie ich sehe nicht seid. Und erzähl mir jetzt nichts von *eurem Wort gegen mein Wort*. Kommt. Wir haben noch etwas zu erledigen.» Erst mit dem Abstand, konnte ich ihn näher betrachten. Er sah aus wie die beiden. Die selbe Kleidung, schoss es durch meinen Kopf. Er gehörte wie die zwei zu Sacka. Aber das verstand ich nicht...wieso?

Aus dem Augenwinkel sah ich wie einer von ihnen gerade in eine Richtung zeigte und sie sich zu dritt auf den Weg dorthin machten. Da verstand ich, dass das meine Chance war. Als ich sie nicht mehr sehen konnte, rannte ich so schnell, doch gleichzeitig so leise ich konnte zurück zum Haus. Meine Hand zitterte, als ich die Tür aufschloss. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit. Dann endlich war ich drinnen.

Ich hielt mir die Hand vor den Mund und konnte nichts anderes machen als an der Tür nach unten zu sinken. Das war verdammt knapp gewesen. Wer weiß wie es ohne ihn ausgegangen wäre. Blieb nur eine Frage: *Wieso hatte er das getan?* Ich hatte keine Antwort darauf, nur sein Name hallte noch durch meinen Kopf: Traver.

## 5 ZOE

«Zoe, was machst du hier?» Die Stimme meiner Mutter glich fast schon einem Schrei. Sofort schreckte ich in meinem Bett hoch. Es war taghell. Entsetzt blickte ich zu meiner Mutter. «Was ist los?»

«Wann bist du gekommen?» Sie war aufgebracht. Müde rieb ich mir die Augen. Die Erinnerungen an den Abend kamen ein paar Sekunden später. «Heute Morgen. Ich wollte dich nicht wecken, du hast noch geschlafen», log ich. Meine Mutter seufzte erleichtert. «Dann ist ja gut. Hast du Hunger? Ich mach uns Frühstück.» Das klang wirklich toll, aber ich musste vorher noch etwas erledigen. «Nein danke. Ich habe bei Layla noch meine Jacke vergessen, wenn ich jetzt schon mal wach bin, gehe ich sie am besten gleich holen.» Kaum war meine Mutter draußen, schwang ich mich auf die Beine und zog mich an. Meine Jacke lag nicht bei Lalya. Ich hatte gar nichts mitgebracht, was ich hätte vergessen können, aber ich musste so schnell es ging zu ihr. Gestern, als ich zuhause war, hatte ich sie angerufen. Wie vereinbart wollte ich mich bei ihr melden, aber sie ging nicht ran. Gestern hatte ich mir noch eingeredet, dass sie vielleicht schon schlafen würde, aber heute Morgen wusste ich es besser. So schnell wäre sie nicht eingeschlafen, noch dazu, weil sie mir gesagt hatte, dass sie wach bleiben wollte.

Ich zog mir noch schnell Schuhe an und verließ dann, ohne weiteres das Haus. Ich ging die gleiche Straße entlang wie gestern. Die gleiche Straße und trotzdem fühlte es sich so anders an. Ich konnte die Bilder von gestern und von jetzt nicht zusammensetzen. Es fühlte sich wie ein Traum an, nur diesmal war ich mir sicher, dass es keiner war

Wenige Augenblicke später stand ich vor Laylas Tür und klingelte. Niemand öffnete. Meine Anspannung stieg, obwohl ich in dem Moment erst bemerkte, dass ich überhaupt angespannt war. Ich klingelte noch einmal. Egal mit was ich gerechnet hatte, es verflog, als sich endlich die Tür öffnete. «Hey Zoe. Komm rein», begrüßte sie mich. Wir umarmten uns kurz und setzten uns auf ihr Sofa. «Ich habe gestern noch probiert dich anzurufen, um dir zu sagen, dass ich es gut nach Hause geschafft habe.» Dass es alles andere als gut und verdammt heikel gewesen war, erwähnte ich lieber nicht. Sie sagte: «Das ist gut. Es tut mir leid, dass ich das nicht mehr mitbekommen habe. Ich muss schon geschlafen haben. Die Sache mit meinem Vater erschöpft mich doch sehr.» Ich nickte langsam bei ihren Worten, dann sagte ich zögernd: «Wegen der Sache habe ich mir auch nochmal Gedanken gemacht. Ich finde es immer noch absurd, aber du hast recht, es klingt schon alles sehr fragwürdig. Ich finde wir sollten dem nachgehen, allerdings sehr, sehr vorsichtig.» Es war genau das, was ich laut meiner Mutter nicht machen sollte, doch die zusätzlichen Informationen, die Layla über den Tod ihres Vaters hatte, waren nicht zu ignorieren. «Wieso nachgehen? Er

ist tot.» Wow, dass sie das einfach so stumpf sagte, überraschte mich. «Willst du denn keine Gewissheit?», fragte ich sie irritiert. «Worüber? Darüber wie er umgekommen ist? Ich habe da eine Theorie. Er wurde von einem der anderen drei erschossen. Er wollte sie aufhalten zu fliehen und sie haben ihn gehindert.» Jetzt starrte ich sie fassungslos an. Nicht nur ihre Worte trieben mich dazu, auch ihre monotone Stimme. «Was? Ist das dein Ernst? Das glaubst du doch selber nicht. Du hast doch gesagt, dass...» Ich stoppte, dann sah ich mich um und fragte: «Ist deine Mutter zuhause?» Anders konnte ich es mir nicht erklären. Das war der einzige Grund, der mir verständlich machte warum sie so reagierte. Lalya stand wütend vom Sofa auf. «Nein und das ist auch besser so. Wir versuchen mit allem klarzukommen und wollen nichts nachgehen, was das aufrüttelt. Ich denke es ist besser, wenn du jetzt gehst.» Mit einer Geste deutete sie Richtung Tür. «Ist alles in Ordnung? Gestern...», versuchte ich sie zu verstehen, doch sie unterbrach mich sofort. «Was willst du mit deinem Gestern? Gestern war gestern und heute ist heute. Bitte Zoe ich will so was, was auch immer das ist, nicht. Ich will damit nichts zu tun haben.» Sofort als ihr Satz beendet war, war die Tür hinter mir zu. Was war das bitte gewesen? Sie tat so als hatte sie keine Ahnung wovon ich redete. Wollte sie mich da raushalten und das alleine klären?

«Hallo Zoe, willst du zu Layla?» Erschrocken und verwirrt sah ich zu Laylas Mutter auf. Sie stand mit einer Einkaufstüte vor mir. Sie hatte Ringe unter den Augen und ihre Erscheinung wirkte so erschöpft. «Hal...lo», stammelte ich. *Reiß dich zusammen*. «Nein, da war ich gerade.» Auch wenn ich es versuchte, brachte ich kein Lächeln zustande. «Mein herzliches Beileid», fügte ich noch hinten dran. Bedauernd legte sie mir ihre Hand auf die Schulter und sagte mitfühlend: «Ihr werdet auch bald Gewissheit wegen Isabelle haben. Da bin ich mir sicher und glaube mir, Gewissheit ist besser als die unerfüllte Hoffnung.» Ich nickte stumm und ging ohne weitere Worte. Ich wollte einfach nur zurück nach Hause.

«Hast du deine Jacke wieder?», fragte meine Mutter, als ich mich zu ihr an den Essenstisch setzte. Was für eine Ja..? «Eh nein, ich muss sie wohl doch *hier* irgendwo haben.» Meine Mutter nickte. «Na ja, bestimmt findest du sie wieder. Hier, ich habe dir auch etwas zu essen gemacht.» Dankbar stürzte ich mich auf das Brötchen. Essen war jetzt genau das Richtige.

«Wie geht es Layla und ihrer Mutter?» Ich hielt kurz inne und schaute auf. Ich hatte nicht erwartet, dass meine Mutter das Thema ansprach. Damit konnten wir auch leicht auf Isabelle kommen und da wick sie immer aus, weil sie nicht wahrhaben wollte, dass ihr das gleiche Schicksal widerfahren sein könnte. Nach kurzem Zögern antwortete ich: «Ich denke sie probieren das Beste daraus zu machen. Layla hat gesagt, sie probieren klarzukommen, auch wenn das nicht so schnell gehen wird.» Nachdenklich nickte meine Mutter wieder. «Ich denke auch, dass...» Sie wurde unterbrochen. Es hatte an der Haustür geklingelt. Sie stand auf und ging zu Tür. Intuitiv hätte ich auf Wise getippt, doch dann schlich sich so ein leises Gefühl ein. War es vielleicht doch Layla, die sich entschuldigen wollte? Hatte sie eingesehen wie dumm ein Alleingang war?

«Guten Tag Frau Trima. Ist ihre Tochter auch zuhause?» Die Stimme klang selbstsicher und bestimmt. Mein Herz begann schneller zu schlagen, als ich aufstand und ebenfalls zur

Tür ging. Zu Demjenigen der nach mir gefragt hatte. Sacka. Mit jedem Schritt, den ich näher kam, wurden meine Gedanken drängender. Warum war er hier? Hatte dieser Traver mich wegen gestern verraten und ich bekam doch noch die Folgen dafür zu spüren? Oder wusste er was für eine Meinung ich vertrat? Hatte Wise und mich, doch jemand bei unserem Gespräch gehört? *Würde er mich vor meiner Mutter abführen?* Abwartend, was davon geschehen würde, starrte ich direkt in seine grünen Augen. Gefühlte Minuten vergingen bis er fortfuhr und in dieser Zeit, galt sein Blick ebenfalls nur mir. Ein Schauer fuhr meinem Rücken hinunter. Nun richtete er sich an uns beide und sagte: «Es tut mir aufrichtig leid, aber auch Isabelle wurde gefunden.» Meine anfänglichen Gedanken waren wie weggeblasen und mein verzweifelter Wunsch, Isabelle würde noch leben, zerplatzte augenblicklich und fiel in Scherben zu Boden. Meine Mutter stützte sich an der Kommode ab, die neben der Eingangstür stand. Meine Augen füllten sich mit Tränen und meine Angst wich der Trauer. «Wie und wo hat man sie gefunden?», fragte ich geistesabwesend. «Man hat sie draußen, im Wald gefunden. Sie hat eine Schussverletzung. Wir vermuten, dass sie verblutet ist. Eine Beerdigung ist für übermorgen angesetzt. Natürlich nur wenn ihnen das passt. Ich werde mich selbstverständlich um alles kümmern.» Meine Mutter schaute noch einmal zu mir, um sich meine Zustimmung zu holen und dann sagte sie ruhig: «Übermorgen ist in Ordnung.»

«Die Beisetzung findet um 14Uhr statt. Mein herzliches Beileid nochmal.» Mit diesen Worten verabschiedete er sich und ging davon. Als wir die Tür schlossen, fielen wir uns in die Arme. Isabelle war tot. Wir würden sie nie wiedersehen. Ich konnte es nicht fassen. *Wie hatte es so weit kommen können?* Als wir uns lösten waren unsere Augen verquollen. «Was hat sie im Wald gewollt? Weißt du darüber etwas? Sie hätte uns doch von allem erzählt, was sie vorgehabt hätte. Warum davon nicht? Was hat sie da gewollt?», fragte meine Mutter mit einer, von Schluchzern unterbrochenen Stimme. Traurig sah ich sie an. «Ich weiß es wirklich nicht und ich verstehe es auch nicht.»